

Nachhaltiges Modell-Gewerbegebiet für Nürnberg

hier: Antrag der Stadtratsfraktion von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN vom 20.03.2015

Sachverhalt

1. Begriffsklärung: „Grüne“ bzw. „nachhaltige“ Gewerbegebiete	1
2. Stand von Wissenschaft und Praxis	2
2.1 Handlungsfelder	2
2.2 Erkenntnisse	3
3. Anknüpfungspunkte und Beispiele in Nürnberg	4
4. Aktivitäten des Wirtschaftsreferates	5
4.1 Initiative green.economy.nuernberg	5
4.2 Praxisbeispiel Gewerbegebiet Höfen	6
4.3 Klimaschutzkonzept für Industrie- und Gewerbegebiete	7
5. Fazit und Ausblick	7

1. Begriffsklärung: „Grüne“ bzw. „nachhaltige“ Gewerbegebiete

Nach den Bemühungen um städtebauliche Erneuerung älterer Gewerbegebiete Ende der 1980er Jahre kamen bestehende Gewerbe- und Industriegebiete im Rahmen der Diskussion um eine nachhaltige Stadtentwicklung jüngst wieder ins Blickfeld. Die Beschäftigung mit einer *nachhaltigen Entwicklung von bestehenden Gewerbe- und Industriegebiete* verhartet bisher aber noch überwiegend im Theoretischen. Es gibt bis heute nur wenige Modellprojekte, in denen substanzielle Maßnahmen im Bestand realisiert worden sind.

Davon zu unterscheiden ist die Planung und Realisierung *nachhaltiger Modell-Gewerbegebiete auf noch unbebauten Flächen*, sozusagen die Entwicklung vom Reißbrett. Auch hierzu sind nur äußerst eingeschränkt Referenzprojekte zu finden.

Es existiert keine einheitliche Definition zur nachhaltigen Entwicklung von Gewerbegebieten. Ausgangspunkt aller Definitionsansätze ist jedoch der Bezug auf das Leitbild einer *„Nachhaltigen Entwicklung“*, zu dem sich die Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Jahr 1992 in Rio de Janeiro bekannt hat. Mit der Agenda 21 hat sie sich ein globales Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert gegeben, in dem die Unterzeichnerstaaten zur Entwicklung einer Strategie aufgefordert werden, die „eine wirtschaftlich leistungsfähige, sozial gerechte und ökologisch verträgliche Entwicklung“ zum Ziel hat.

Übertragen auf Gewerbegebiete heißt dies, sie so zu entwickeln bzw. umzugestalten, dass eine Balance zwischen ökologischem, ökonomischem und sozialem Nutzen realisiert wird. Bei der nachhaltigen Weiterentwicklung von Gewerbegebieten geht es somit darum, sie zu stabilisieren, aufzuwerten und damit langfristig zukunftsfähig zu machen. Dies entspricht auch dem Nachhaltigkeitsverständnis der Stadt Nürnberg, wie es z.B. im „3. Bericht zur nachhaltigen Entwicklung der Stadt Nürnberg“ (2012-2014) zum Ausdruck gebracht wird. Mit dem „Deutschen Nachhaltigkeitspreis“, den die Stadt Nürnberg 2016 erhalten hat, geht zudem der Anspruch einher, das Thema Nachhaltigkeit aktiv zu gestalten.

Die *ökologischen* Aspekte werden vor allem in der Reduktion des Verbrauchs der Ressourcen Wasser, (Roh-)Stoffe, Energie und Fläche, aber auch in Maßnahmen wie Dachbegrünung, energetische Gebäudesanierung, Reduzierung von Versiegelung, Bepflanzung, Lärmverringering, Luftreinhaltung oder Anpassung an den Klimawandel gesehen. *Soziale* Aspekte umfassen etwa Maßnahmen zur Flexibilisierung von Arbeitszeiten, zur Erhöhung der Arbeitszufriedenheit, zur Vereinbarkeit von Erwerbs- und Privatleben, Kinderbetreuung, Ausbildungskooperationen etc. *Ökonomische* Aspekte werden in Maßnahmen gesehen, die die wirtschaftliche Tragfähigkeit und Rentabilität der Unternehmen erhöhen - z.B. durch Steigerung der Ressourceneffizienz oder energetische Gebäudesanierung. Viele der ökologischen und sozialen Aspekte haben auch eine ökonomische Dimension und können zeitgleich realisiert werden.

Von der o.a. Definition unterscheidet sich das Konzept des „Zero Emission Parks“, das auf die stofflich-energetischen Beziehungen der Betriebe in Gewerbegebieten fokussiert. In den Jahren 2008 und 2010 förderten das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) und das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) „Zero Emission Parks“ als länderübergreifende Modellprojekte. Die Projekte zur Entwicklung nachhaltiger Gewerbegebiete waren eingebettet in das Forschungsprogramm „Experimenteller Wohnungs- und Städtebau“ (ExWoSt) des BBSR sowie in der Initiative „Nationale Stadtentwicklungspolitik“ des BMVBS. Durch seinen interessanten Namen und eine prägnante Internetdarstellung haben Projekte zu „Zero Emission Parks“ große Aufmerksamkeit erzielt. (Es muss allerdings beachtet werden, dass das Konzept in erster Linie der Forschung diene und nicht unmittelbar auf Realisierung ausgerichtet war.)

Das Konzept „Zero Emission Parks“ geht von der Vorstellung aus, dass in einem Industrie- und Gewerbegebiet durch die Kooperation zwischen den Unternehmen umweltbelastende Abfälle und Emissionen ebenso wie andere Nebenprodukte auf die Anforderungen der anderen Unternehmen abgestimmt und von diesen verwertet werden können. So entstehen im Idealfall gar keine umweltbelastenden Abfälle und Emissionen mehr. Solche Stoffstromkooperationen oder Ressourcengemeinschaften sind äußerst komplex und extrem verletzlich, denn Volumen und Qualität des Abfalls eines Betriebes sind in der Regel nicht stabil und nicht genau zu prognostizieren. Der Abnehmer benötigt Versorgungssicherheit. Das ist auch der Grund, weshalb sich solche Kooperationen sowohl in Deutschland als auch international in der Praxis bislang kaum entwickelt haben.

2. Stand von Wissenschaft und Praxis

2.1 Handlungsfelder

Auf Grundlage einer ganzheitlichen Verwendung des Begriffs „Nachhaltigkeit“ ergeben sich zur Entwicklung nachhaltiger Gewerbegebiete folgende Handlungsfelder:

- **Handlungsfeld Gewerbegebietsmanagement**

Aktivierung von Unternehmen und Eigentümern, Vertrauensaufbau, Aufbau von Kommunikations- und Kooperationsstrukturen, Bewusstseins- und Öffentlichkeitsarbeit, Imagebildung, Bekanntmachung bestehender Best Practices (Öko-Pioniere etc.).

- **Handlungsfeld Städtebau**

Qualifizierung von öffentlichen und privaten Räumen, städtebauliche Integration, Erneuerung exponierter Gebäude und Grundstücke, Gestaltung von Eingangssituationen und Straßenräumen, Umfeldverbesserung durch Begrünung, Schattenplätze, Brunnen etc., Qualifizierung von bestehenden Grünräumen (Grünzugschneisen).

- **Handlungsfeld Verkehr**

Reduktion der Verkehrsbelastung, betriebliches Mobilitätsmanagement, Car-Sharing-Angebote für Beschäftigte, Erneuerung der inneren Erschließung, E-Ladesäulen, Verbesserung der Wegeführung, der betrieblichen Logistik und der (Lkw-)Stellplatzsituation, Verbesserung der ÖPNV-Anbindung, Optimierung des Fuß- und Radverkehrs.

- **Handlungsfeld Fläche**

Mobilisierung von Brachen und mindergenutzten Flächen, Altlastenbeseitigung, Interessensausgleich bei Nutzungskonflikten, Pflege von Ausgleichsflächen, Zwischennutzung.

- **Handlungsfeld Energieversorgung**

Energiekonzepte zur rationellen Strom- und Heizwärmenutzung für einzelne Betriebe und gesamte Gewerbegebiete, Bau von Blockheizkraftwerken, Nutzung regenerativer Energien, Nutzung von Prozess-/Abwärme, energetische Gebäudesanierung.

- **Handlungsfeld Wasser**

Regenwassernutzung/-versickerung, Reduktion des Wasserverbrauchs, Vermeidung von Abwasseremissionen, Dachbegrünung.

- **Handlungsfeld Abfall**

Abfallwirtschaftskonzepte, Aufbau einer Abfallentsorgungsgemeinschaft, Gründung von Stoffverbänden, Reduktion der eingesetzten Stoffe.

- **Handlungsfeld Soziales**

Kooperation mit Kindergärten und Schulen, Ausbildungskooperationen, Gesundheitsangebote, Einrichtung von Werks- bzw. Quartierskantinen, Bereitstellung von Sozialräumen (insbesondere für Lkw-Fahrer), Anlage von Gemeinschaftsgrün.

2.2 Erkenntnisse

Zu den wesentlichen Erkenntnissen aus Theorie und Praxis (vgl. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) (2014): Nachhaltige Entwicklung von Gewerbegebieten im Bestand - Endbericht, S. 121 ff.) zählen folgende Punkte:

Projekte zur *nachhaltigen Entwicklung von bestehenden Gewerbegebieten* sind schwierig. Sie benötigen eine relativ lange Zeit, um zu sichtbaren Ergebnissen zu kommen. Ihre Komplexität ergibt sich u.a. aus der großen Zahl von Handlungsfeldern, die sich mit dem ganzheitlichen Verständnis von „Nachhaltigkeit“ eröffnen. Eine Bearbeitung sämtlicher Felder von Beginn an ist praxisfern und deshalb nicht erfolgversprechend.

Eine Strategie muss eine Kombination von Stadterneuerungsmaßnahmen und betriebsbezogenen Modernisierungen beinhalten. Investive Maßnahmen der Kommune in das Gewerbeumfeld oder die Infrastruktur allein reichen nicht aus, um einen Impuls für privatwirtschaftliche Investitionen zu setzen.

Die Mobilisierung der Unternehmen muss eine der zentralen Maßnahmen sein. Sie kann umso eher gelingen, je stärker

- sich die Kommune aktiv an der städtebaulichen Gewerbegebietsentwicklung beteiligt,
- sich die Geschäftsführung für eine nachhaltige ethische Unternehmenskultur engagiert,
- die im Projektrahmen zu Grunde gelegten Nachhaltigkeitsziele im Hinblick auf betriebliche Ziele ausformuliert sind (Kostenreduktion, Erschließung von Absatzmärkten) und
- Unternehmensinteressen von Beginn an berücksichtigt und akzeptiert werden.

Für die Mobilisierung der Unternehmen ist die Installation eines Gewerbegebietsmanagements von zentraler Bedeutung. Dies zeigt das Beispiel GVZ bayernhafen Nürnberg (siehe Punkt 3), wo durch Moderation, Steuerung und Dienstleistung eine nachhaltige Entwicklung umgesetzt werden kann.

3. Anknüpfungspunkte und Beispiele in Nürnberg

Vor dem Hintergrund der ganzheitlichen Definition von „Nachhaltigkeit“ hat Nürnberg viele Anknüpfungspunkte zu bieten. Vor allem im Bereich der *nachhaltigen Entwicklung/Revitalisierung von bestehenden Gewerbegebieten* besteht reichlich Erfahrung. Beispiele:

- **Ehemaliges AEG-Areal („Auf AEG“)**

Nach Schließung des Nürnberger AEG-Werkes im Jahr 2007 wurde im Rahmen der Revitalisierung durch die MIB AG ein breites Spektrum an Nutzungsmöglichkeiten angesiedelt - Produktion, Büros, Hochschule/Wissenschaft, Handel, Showrooms, Gastronomie, Kunst und Kultur.

- **FrankenCampus**

Auch große Konversionsprojekte wie der FrankenCampus sind beispielhaft für die städtebauliche Erneuerung älterer Gewerbegebiete. Der ehemalige Verwaltungsstandort der MAN ist heute Businesspark mit sanierten Altbauten und modernen Büro-Lofts. Das KIB-Projekt „FrankenCampus 148“ wurde im Niedrigenergiestandard entwickelt und von der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) mit Platin ausgezeichnet.

- **TM 50**

Nach Revitalisierung des ehemaligen Produktionsstandortes des Quelle-Konzerns befindet sich in der Thomas-Mann-Straße heute ein ganzheitlicher Gewerbebestandort. Das Konzept verbindet auf 40.000 m² Nutzfläche moderne Büro- und Gewerbeflächen, Schulungsflächen, Versorgungseinrichtungen (Supermarkt, KiTa, Restaurant), lebendige Architektur (Kunst am Bau) und energetische Effizienz (niedrige Betriebskosten mittels Geothermie). TM50 wurde als eines der ersten Bürogebäude in Nürnberg LEED-zertifiziert (Leadership in Energy and Environmental Design; internationales System zur Klassifizierung ökologischer Bauten).

- **GVZ bayernhafen Nürnberg**

Durch die zentrale Vorhaltung von Flächen, Infrastruktur und Diensten für das Verkehrs- und Logistikgewerbe wirkt das Güterverkehrszentrum bayernhafen Nürnberg (GVZ) nachhaltig nach außen - weitere Gewerbebestände in Nürnberg brauchen entsprechende, teils flächenintensive Strukturen dann nicht selbst bereitstellen, werden entlastet und in ihrer Entwicklung und Performance, z.B. im Hinblick auf Büronutzungen oder Produktion, gestärkt. Zudem wirkt das GVZ nachhaltig nach innen, da Unternehmen durch kurze

Wege zueinander und die Kooperationsherstellung durch das Management betriebswirtschaftlich und fachlich profitieren durch

- die Realisierung arbeitsteiliger und transnationaler Import-/Export-Beziehungen für Unternehmen aus Stadt und Metropolregion Nürnberg und die intermodale Verknüpfung des Wirtschaftsraumes in trimodaler Weise (Schiene, Wasser, Straße),
- die zentrale Steuerung und Unterstützung (logistischer) Investitionen,
- Synergien durch den gemeinsamen Einkauf von Dienstleistungen (z.B. Hotelnutzungen, Strom, Telekommunikation, Sicherheit, Eventflächen),
- ein umweltfreundliches Ver- und Entsorgungskonzept für die „letzte Meile“ zwischen GVZ und Stadtgebiet (Stichwort „Elektromobile Citylogistik“) oder
- die zentrale Bereitstellung branchennotwendiger Infrastrukturen (z.B. Zollamt, Industrieverpacker, Containerumschlagterminals, LKW-Werkstätten, freie Tankstellen, Lagerflächen, Schulungsinstitute, Tagungsräume, Kantinen, Fahrzeugverleih).

Planungen zur Entwicklung *nachhaltiger Modell-Gewerbegebiete auf noch unbebauten Flächen* gibt es derzeit allerdings nicht. Dies scheint aus Sicht des Wirtschaftsreferates auch nicht opportun. Zum einen liegt kein konkreter Anknüpfungspunkt vor, wie z.B. im niederländischen Venlo, wo im Rahmen und in der Folge der Weltgartenausstellung Floriade 2012 ein „Green Park“ - allerdings nur mit Fokus auf Agribusiness - in Angriff genommen wurde. Zum anderen besitzt die Stadt keine geeigneten Flächen (Schmalau Süd-Ost ist vorgesehen für emittierendes Gewerbe/Produktion/Handwerk) und wäre deshalb auf das Engagement der Privatwirtschaft angewiesen. Bislang ist nicht zu erkennen, dass über die oben genannten Beispiele einzelner Büro- und Gewerbegebäude hinaus Investoren Interesse an der Entwicklung eines ganzen Gewerbegebietes unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten hätten.

Bis auf Weiteres sieht das Wirtschaftsreferat den Fokus im Rahmen der Maßnahmen des „Masterplans Gewerbeflächen“ auf der *nachhaltigen Entwicklung von bestehenden Gewerbe- und Industriegebieten*.

4. Aktivitäten des Wirtschaftsreferates

4.1 Initiative green.economy.nuernberg

Zur Förderung der Ressourcen- und Energieeffizienz in bestehenden Betrieben verfolgt das Wirtschaftsreferat Nürnberg im Rahmen der Initiative „green.economy.nuernberg“ mehrere Ansätze. Dazu zählen die Kommunikation von Best Practice-Beispielen, niederschwellige Beratungsangeboten für Unternehmen, die Förderung von GreenTech-Branchen oder Aktivitäten zur Bewusstseinsbildung im verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen:

- **Fachveranstaltungen zur Ressourcen- und Energieeffizienz**

Das Wirtschaftsreferat führt gemeinsam mit der ENERGIEregion Nürnberg e.V. Fachveranstaltungen durch zu Themen wie „Finanzierung von Investitionen in Ressourcen- und Energieeffizienz“ oder „Betriebliche Abwärmenutzung“.

- **Beratungstage zur Ressourcen- und Energieeffizienz**

Mit dem RKW Bayern e.V. und der Energieagentur Nordbayern GmbH veranstaltet das Wirtschaftsreferat alle zwei Monate einen Beratungstag in Nürnberger Unternehmen.

- **Solarchecks für Nürnberger Unternehmen**

2017 bieten das Wirtschafts- und das Umweltreferat zusammen mit der Energieagentur Nordbayern GmbH 20 Unternehmen einen Schnell-Check zur Bestimmung des wirtschaftlichen Potenzials durch die Eigennutzung von Strom aus Photovoltaikanlagen.

- **energie.effizienz.gewinner**

In Kooperation mit der ENERGIEregion Nürnberg e.V., der Sparkasse Nürnberg und der N-ERGIE Effizienz GmbH verleiht das Wirtschaftsreferat die Auszeichnung „energie.effizienz.gewinner“ an Unternehmen aus der Europäischen Metropolregion Nürnberg, die im Bereich Energieeffizienz vorbildliche Projekte umgesetzt haben.

- **Studie „Ressourcen- und Energieeffizienz in Nürnberger Gewerbegebieten“**

Mit der Studie, die das Wirtschaftsreferat Anfang 2015 in Auftrag gegeben hatte, sollen bestehende Unternehmen für ein energieeffizientes Verhalten sensibilisiert und unternehmensübergreifende Lösungen für Einsparungen sowie Möglichkeiten der Finanzierung aufgezeigt werden. Der Fokus lag dabei auf der Übertragbarkeit in andere Nürnberger Gewerbegebiete. Die Untersuchung wurde von der Energieagentur Nordbayern GmbH in Kooperation mit dem RKW Bayern e.V. durchgeführt.

4.2 Praxisbeispiel Gewerbegebiet Höfen

Im Rahmen der o.g. Studie „Ressourcen- und Energieeffizienz in Nürnberger Gewerbegebieten“ wurde ein 8,6 Hektar großes Teilgebiet des Gewerbegebietes Höfen (zwischen Sigmund-, Ipsheimer und Flachsländer Straße) untersucht. Dort ansässig waren 27 mittelständische Unternehmen unterschiedlicher Branchen (Maschinenbau, Metallverarbeitung, Handel, Logistik, Herst. v. Kunststoffwaren, Recycling, Betonmischwerk), denen in einem zweiten Schritt vor Ort kostenfreie Ressourcen- und Energieberatungen angeboten wurden. 11 Unternehmen (40 Prozent) beteiligten sich. Die Ergebnisse der Begehungen sowie weitere Betriebserhebungen bildeten in einem dritten Schritt die Grundlage für gemeinsame Versorgungskonzepte im Gewerbegebiet.

Im Bereich Energieeffizienz wurden auf einzelbetrieblicher Ebene deutliche, wenn auch differenzierte Einsparpotenziale aufgedeckt, bei der Ressourceneffizienz weniger (zu geringer Anteil an produzierenden Unternehmen). Betriebsübergreifende Synergien im energetischen Bereich liegen - so das Untersuchungsergebnis - insbesondere in der Nachrüstung effizienter LED-Hallenbeleuchtungen und der Optimierung von Druckluftversorgung (Stromsparerpotenzial bis zu 50 bzw. 20 Prozent) sowie in einer verbesserten Fuhrparkauslastung (Einsparungen beim Kraftstoffverbrauch). Kooperationen sind bei der Wärmeversorgung sinnvoll (Energiekosten-Einsparpotenziale 10 bis 15 Prozent). Der Aufbau eines Energieeffizienznetzwerkes für das untersuchte Gewerbegebiet wurde empfohlen.

Erkenntnisse hinsichtlich der Übertragbarkeit auf andere Gewerbegebiete:

- Die Qualität der Studienergebnisse ist stark von der Beteiligung der Unternehmen im Gewerbegebiet abhängig. (Im Gewerbegebiet Höfen beteiligten sich zwei große Energieverbraucher nicht, was die Aussagekraft der Studie einschränkt.)
- Einzelbetriebliche und übergreifende Energieeffizienzpotenziale sind bedingt übertragbar und immer abhängig von der konkreten Situation im Betrieb bzw. Gewerbegebiet.
- Ein Gewerbegebiet ist kein soziales Gebilde. Es gibt keine Organisation oder Führungsstruktur. Insofern könnte ein Gebietsmanagement helfen.

4.3 Klimaschutzkonzept für Industrie- und Gewerbegebiete

Bis Ende 2017 ist die Fertigstellung des „Masterplans Gewerbeflächen“ geplant. Dieser wird u.a. einen Baustein „Nachhaltiges Gewerbegebiet“ enthalten. In diesem Rahmen ist ein vom Bundesumweltministerium gefördertes Projekt „Klimaschutzteilkonzepte in Industrie- und Gewerbegebieten“ geplant. Damit können für die Konzepterstellung, ein Klimaschutzmanagement und ausgewählte Maßnahmen Fördermittel beantragt werden.

Im ersten Projektschritt ist die Erstellung eines Konzepts durch ein externes Büro vorgesehen. In Abhängigkeit von der Größe (Beschäftigtenzahl) des ausgewählten Gewerbe-/Industriegebiets sind dafür Brutto-Ausgaben in Höhe von 10.000 bis 50.000 € förderfähig. Unter der Annahme, dass ein Gewerbegebiet mit mehr als 2.000 Beschäftigten ausgewählt wird (die zuwendungsfähige Bruttoausgaben dafür belaufen sich auf 30.000,- €), ist bei einer Förderquote von maximal 50 % mit einer Eigenbeteiligung der Stadt in Höhe von 15.000,- € zu rechnen.

Für das Projekt „Klimaschutzteilkonzepte in Industrie- und Gewerbegebieten“ wird ggf. eines der fünf Gewerbegebiete ausgewählt, in denen das Wirtschaftsreferat derzeit Gebietskonferenzen mit den dort ansässigen Unternehmen durchführt (Schmalau-West, Altenfurt, Kleinreuth, Klingenhof, Sandreuth). Jeweils ein Tagesordnungspunkt ist dort dem Thema Nachhaltigkeit bzw. der Steigerung von Ressourceneffizienz gewidmet. Damit soll das Interesse der ansässigen Unternehmen an diesem Thema geweckt bzw. die Resonanz geprüft werden.

Auf ein vergleichbares, aber größeres Projekt sei hier noch hingewiesen: Seit August 2016 läuft in der Metropolregion Ruhr ein Modellvorhaben „Ressourceneffiziente Gewerbegebiete“, in dem zehn Bestandsgebiete auf Ressourcen- und Energieeffizienzpotenziale untersucht werden. Beteiligt sind Dortmund, Essen, Bochum, Oberhausen, Recklinghausen, Gelsenkirchen, Mülheim a. d. Ruhr, Haltern am See, Dorsten, Ennepe-Ruhr-Kreis. Neben der Aufwertung der Standortqualität und dem Abbau von Kooperationshemmnissen sollen betriebliche und überbetriebliche Ressourcen- und Energieeffizienzuntersuchungen sowie -beratungen erfolgen. Gebietsmanager werden (für ein Jahr) als Ansprechpartner und Treiber in den Gewerbegebieten installiert. Das Projekt wird aus EFRE-Mitteln (Regio.NRW) gefördert. EFRE in Bayern ermöglicht das nicht. Die operative Projektarbeit soll noch 2017 starten. Für eine Bewertung ist es derzeit noch zu früh.

5. Fazit und Ausblick

Planungen, ein *nachhaltiges Modell-Gewerbegebiete auf noch unbebauten Flächen* vom Reißbrett zu entwickeln, gibt es derzeit in Nürnberg nicht. Die wenigen Projektversuche dieser Art in anderen Städten werden verfolgt. Bei einem entsprechenden Engagement privater Investoren könnte ein solches Projekt in Nürnberg jedoch grundsätzlich in Angriff genommen werden.

Das Wirtschaftsreferat konzentriert seine Aktivitäten gegenwärtig auf die einzelbetriebliche Ressourcen- und Energieberatung (Beratungstage), die einzelbetriebliche Förderung des

Einsatzes erneuerbarer Energien (Solarchecks für Unternehmen) sowie auf Maßnahmen zur Verbesserung der überbetrieblichen Ressourcen- und Energieeffizienz *in bestehenden Gewerbegebieten*. Ein Projekt für Klimaschutzteilkonzepte in Industrie- und Gewerbegebieten ist für 2018 in Vorbereitung.

Auch der „Masterplan Gewerbeflächen“ sieht ein Maßnahmenpaket vor, das sich explizit der *Weiterentwicklung von Gewerbegebieten im Bestand* widmen wird. Die Gebietskonferenzen in 2017 (siehe Punkt 4.3) sind hierzu ein vorbereitender Schritt. Auch wenn solche Projekte schwierig sind und Geduld erfordern, sollten sie, wenn die ansässigen Unternehmen mitwirken, in Angriff genommen werden.

Anmerkung: Es bestehen keine Anhaltspunkte, dass diese Maßnahme bestimmte Personengruppen, beispielsweise unterschiedlichen Geschlechts, verschiedener ethnischer Herkunft, mit Behinderungen, unterschiedlichen Alters, sozialer Lage bevorteilen oder benachteiligen. Das Vorhaben ist damit nicht Diversity-relevant. Die Maßnahme hat weder diskriminierende Auswirkungen, noch erschließt sie Potenziale für Gleichberechtigung bzw. Gleichstellung und Chancengleichheit.

Referat VII